

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 29.

34. Jahrgang.
Dienstag, den 8. März

1887.

Der Fabrikbesitzer Herr August Wenzel in Reibhardtsthal beabsichtigt, in dem Muldenflusse auf der Parzelle Nr. 1106 und den Parzellen Nr. 721, 722a und 720 des Flurbuchs für Eibenstock ein Wehr von 20,0 m Breite zu errichten, sowie auf der Parzelle Nr. 1120 des genannten Flurbuchs und den Parzellen Nr. 1, 7, 8, 9, 11, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 35 und 41 des Flurbuchs für Muldenhammer und dem Hundshäbler Staatsforstrevier einen Betriebsgraben anzulegen. Das Nähere ist aus den an hiesiger Kanzleistelle zur Einsicht bereit liegenden Zeichnungen und Beschreibungen zu ersehen.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren

Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 1. März 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Frhr. v. Wirting.

E.

Herr Hermann Alban Weigelt, seither Schutzmann in Verdau, ist heute als Schutzmann, Armenhausverwalter und Zwangsvollstreckungsbeamter für Schönheide verpflichtet worden.

Schönheide, am 5. März 1887.

Der Gemeindevorstand.

Zur europäischen Lage.

Die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Delegationen sind in diesem Augenblicke die hervorragendste Quelle, aus der man Informationen über die gegenwärtige Lage schöpfen kann. Indessen sind die Äußerungen der leitenden Persönlichkeiten auch da so vorsichtig, daß man mehr auf das Lesen zwischen, als in den Zeilen angewiesen ist. In Beantwortung mehrerer Anfragen gab am Donnerstag vor. Woche im Ausschuss der ungarischen Delegation Minister Graf Kalnoky folgende Ausklärungen: Obgleich seit der ordentlichen Session der Delegationen nur wenige Monate vergangen seien, habe sich die Situation in Europa dennoch rasch verändert. Die noch nicht gelöste bulgarische Frage habe an Wichtigkeit und Bedencklichkeit nichts eingebüßt, dazu sei noch eine andere Situation in den Vordergrund getreten, welche in den durch die Orientfragen kaum in Mitleidenschaft gezogenen Ländern große Besorgnisse wegen Erhaltung des Friedens hervorgerufen hätte. Die Beziehungen der Monarchie zu den ausländischen Mächten seien unverändert, namentlich seien die Beziehungen zu Rußland durchaus freundschaftliche. Graf Kalnoky gab darauf ähnliche Erklärungen ab, wie in der gestrigen Ausschusssitzung der österreichischen Delegation und fügte hinzu: Wie die politische Lage Österreich-Ungarns sich seit der ordentlichen Session der Delegationen nicht geändert habe, so liege heute auch keine Ursache vor, um betreffs der Zielpunkte der damals präzisirten friedlichen konservativen Politik eine Aenderung ins Auge zu fassen.

Obige Äußerungen des Grafen Kalnoky weichen von den Tags vorher in der österreichischen Delegation abgegebenen Erklärungen nicht unerheblich ab. Während er dort gesagt hatte, die bulgarische Frage bestehe zwar leider noch, sei aber in die zweite Linie gerückt und trage nicht mehr den ihr zur Zeit der letzten Delegationsberatung zugeschriebenen bedrohlichen Charakter an sich, erklärte er einen Tag später, die bulgarische Frage habe an Wichtigkeit und Bedencklichkeit nichts eingebüßt. Ob diese Verschiedenheit der Auffassung lediglich durch den Militäraufstand in Sibirien verursacht ist, läßt sich aus den Redewendungen des Ministers nicht entnehmen. Außerdem aber sprach der Graf von einer anderen Situation, welche in den durch die Orientfragen kaum in Mitleidenschaft gezogenen Ländern große Besorgnisse wegen Erhaltung des Friedens hervorgerufen hätte, und er konstatierte, daß die Situation in Europa sich rasch verändert habe, während bezüglich Österreichs bemerkt wurde, daß sich dessen Lage nicht verändert habe. Man kann diesen anscheinend widerspruchsvollen Äußerungen wohl keine andere Deutung geben, als daß die österreichische Regierung die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich für sehr nahegerückt hält. Schon zu den ersten Darlegungen des Grafen Kalnoky, die noch verhältnismäßig beruhigend lauteten, bemerkte die „N. A. Z.“, dieselben zeichneten ein Situationsbild, dessen Licht- und Schattenverteilung sehr merklich zu Ungunsten des ersteren Faktors ausfalle.

Selbst wenn man mit dem Minister darin übereinstimmt, daß die Annahme der geforderten Kredite nicht auf Kriegsvorbereitung, sondern auf Friedenssicherung abzielt, so ist es doch keine beruhigende Erwägung, daß um der Friedenssicherung willen so

erhebliche finanzielle Kraftleistungen überhaupt benötigt werden, und daß die allgemeine europäische Lage mit ihren Wechselwirkungen zwischen Ost und West derartig den Stempel der Ungewißheit trägt, daß sich fast alle Staaten veranlaßt sehen, ihre Wehrkraft durch rechtzeitige Vorsichtsmaßnahmen zu stärken.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach Beendigung der Stichwahlen sind nunmehr 393 Reichstags-Abgeordnete definitiv gewählt. Drei Nachwahlen sind noch erforderlich; und zwar zwei davon wegen Doppelwahl Bennigsen's und Rickert's, eine wegen Ablehnung der Wahl seitens Jagdzewski's; endlich muß nach der vorläufigen Ermittlung des Stichwahl-Ergebnisses in Merseburg-Querfurt die Wahl durch das Loos entschieden werden, weil die beiden Kandidaten Neubart (Reichspartei) und Panfa (deutschfreis.) bei der Stichwahl je 12,047 Stimmen erhielten. Nach den bisherigen Meldungen, die allerdings hinsichtlich der Parteistellung der Gewählten namentlich bei den vereinigten Parteien nicht ganz zuverlässig sind, würden sich obige 393 Mandate auf die einzelnen Parteien verteilen, wie folgt: Nationalliberale 102, Centrum 98, Konföderative 82, Reichspartei 34, Deutschfreisinnige 33, Elsaß-Lothringern 15, Polen 12, Sozialdemokraten 11, Welfen 4; ferner 1 Däne und 1 Fraktionsloser.

— Die Bayerischen Militär-Kommandos erfahren seit längerer Zeit fortgesetzte Veränderungen. Die überaus zahlreichen seit vorigem Jahr erfolgten Pensionierungen bedeuten eine Verjüngung der höheren Offiziergarde, welche unter König Ludwig unüberführbar war.

— Wie der „Nordb. Allgem. Ztg.“ aus Cuxhaven gemeldet wird, brachte ein dieser Tage dahin zurückgekehrter Dampfer die Nachricht mit, daß am 28. Februar von Helgoland aus beobachtet wurde, wie ein französisches Kriegsschiff die Tiefen in den dortigen Gewässern auspeilte. Dieser Nachricht wird noch hinzugefügt, daß außer dem bereits erwähnten französischen Kriegsschiffe, auch ein russisches Kriegsschiff in den Helgoländer Gewässern gesehen worden sei. Der Gouverneur von Helgoland, der übrigens demnächst einen Ausflug nach dem Festland zu unternehmen beabsichtige, habe die Helgoländer darauf aufmerksam gemacht, sich mit Proviant zu versehen.

— Bulgarien. In Sibirien und Rußland hat in der vergangenen Woche ein Militäraufstand stattgefunden, und in Sofia ist die Regierung ebenfalls einem Komplott auf die Spur gekommen. Die Verschwörung muß eine ausgedehnte gewesen sein, wenn die Regierung sich genötigt gesehen hat, solche Männer wie die früheren Minister Karaweloff, Janoff und Nikiforoff zu verhaften. Allem Anschein nach ist hiermit der weiteren Verbreitung der revolutionären Bewegung vorläufig ein Ziel gesetzt, allein Niemand zweifelt daran, daß bei der Fortdauer der gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien immer neue Erhebungen in dem letzteren Lande werden versucht werden. Der Umfang des Aufstandes läßt sich annähernd darnach ermaßen, daß man in Rußland allein auf beiden Seiten 70 bis 80 Tode und Verwundete zählte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Dienstag Abend zwischen 10 und 11 Uhr rückte plötzlich und schnell eine Compagnie Jäger aus der Caserne aus und die Elblaistraße herein nach der Stadt. Die Passanten vermutheten sogleich Arges und schienen durch dieselben die umgehenden haarsträubenden Berichte verbreitet worden zu sein. Jedemfalls hing der Ausmarsch zusammen mit der colossalen Menschenansammlung vor dem Versammlungslokale der Sozialdemokraten, gelegentlich der öffentlichen Versammlung derselben in der Centralhalle am Fischhofplatz, in welcher u. A. die Agitatoren Buchswerdt aus Leipzig (der Einberufer) und Geier sprachen. Die vermehrt antretende Gensdarmereimannschaft scheint im Ernstfall gefürchtet zu haben, nicht durchdrücken zu können. Daher die Consignation von Militär „nach der Hauptwache“. Glücklicherweise verlief die Versammlung ohne Anstand zu haben zwar stürmisch, aber ohne Ausschreitung.

— Zwickau. Die Tagesordnung zu der am Mittwoch, den 9. März 1887, Vorm. 1/2 12 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung des Kreis-Ausschusses besagt Folgendes: 1) Beschwerde des Webermeisters G. F. Göke in Merane wegen seiner Weglassung in der Stadtverordnetenwahlliste. 2) Recurs des Bretmühlensbesizers E. C. Dörfel in Eibenstock gegen seine Abschätzung zu den dortigen Communallagen. 3) Erster Nachtrag zum Anlagenregulativ für Treuen. 4) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadt Annaberg durch einen Vertrag mit dem Staatsfiscus wegen Ableitung von Schleußenwässern. 5) Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit auf die Stadtgemeinde Limbach durch Vergrößerung des dortigen Marktplatzes. 6) Das revirte Anlagenregulativ für Ehrenfriedersdorn. 7) Recurs des Cigarrenfabrikanten B. Schmidt in Marienberg wegen seiner Wahl zum Stadtverordneten. 8) Differenz zwischen den städtischen Collegien in Grimnitzau wegen Anstellung eines technischen Bauamtsassistenten. 9) Differenz zwischen den Ortsarmenverbänden von Chemnitz und Ehrenfriedersdorn wegen Unterstützung der ic. Bauer nebst Kind.

— Ruerbach. Auf ergangene Einladung hatten sich Freitag Abend die Vorsteher sämtlicher hiesigen Vereine und Gesellschaften versammelt, um über eine würdige gemeinsame Feier des 90. Geburtstages unseres ruhmgekrönten Kaisers zu beraten. Nach einer Ansprache des Herrn Bürgermeisters Gule kam man dahin überein, das einzig dastehende Fest Abends durch einen Festkommers in den großen und schönen Räumen des neuen Schützenhauses zu begehen. Da aber selbst dieses Local für die voraussichtliche starke Betheiligung sich zu klein erweisen dürfte, um die Frauen an dem Kommers theilnehmen lassen zu können, so soll Nachmittag von 6—8 Uhr eine besondere Festfeier, gleichfalls im Schützenhause, veranstaltet werden, die durch Rede, Einzel- und allgemeine Gesänge, Darstellung auf den Tag bezüglicher lebender Bilder ic. ausgefüllt werden soll und für die man außer der Betheiligung von Männern namentlich diejenige der Damenwelt und der Jugend erwartet. Abends vor 9 Uhr sammeln sich dann die Mitglieder aller Vereine auf dem Altmarkte, um mit Fackeln und Lampions nach dem Festlocale zu ziehen, wo, nach Verbrennung der Fackeln auf dem Schützenplatze, patriotische Reden, Gesänge und sonstige Veranstaltungen den Festkommers verschönern werden.

Früh schon sollen die Bewohner der Stadt durch eine Revue an die hohe Bedeutung des Tages erinnert werden, während in den Vormittagsstunden Schulaktus, sowie musikalische Vorträge auf dem Alt- und Neumarkt, vielleicht auch Glockengeläute, folgen werden.

Das Technikum Mittweida (Agr. Sachsen) wird diese Ostern das zweite Jahrzehnt seines Bestehens abschließen. Mit hoher Befriedigung darf die Anstalt auf die letzten 20 Jahre zurücksehen, ist doch die Schülerzahl eine stetig wachsende und beträgt im gegenwärtigen Wintersemester allein 562, wovon 409 die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, ferner 138 die für Werkmeister und 15 Schüler verschiedene Fächer besuchen. Unter den Geburtenländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Spanien etc., aus Asien besonders Java, aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören besonders dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida.

Donnerstag Vormittag sind in Reinsdorf einer armen Bergarbeiterfamilie ihre ganzen Ersparnisse, in Summa 22 Mark gestohlen worden. Freilich ist auch hier wieder das Offenstehen der Wohnung, wenn solche auf Zeit verlassen, wieder schuld. Die Bestohlene war einen „Augenblick“ zu ihrer Stubennachbarin gegangen und hatte ihre Stube nicht verschlossen, jedenfalls ist der „Augenblick“ etwas lang gewesen und der Dieb, welcher inzwischen gekommen, die Thüre offen und die Stube leer gefunden hatte, benutzte die Gelegenheit, um sich darin umzusehen und fand auch in dem Nähtischkasten 2 Portemonnais mit Geld, welche er als gute Beute mitgehen ließ. Als die Eigentümerin zurückkam, fiel ihr sogleich der offene Nähtisch auf und vermisse sie ihr Geld. Der Dieb aber war verschwunden und wollen Leute aus dem Hause einen Mann haben gehen sehen, welcher ca. 24 Jahre alt gewesen.

Oberlausitz. In welcher Weise die katholische Bevölkerung der Lausitz für den Deutsch-freisinnigen Buddeberg eingetreten ist, erhellt aus nachstehenden Wahlergebnissen der katholischen Gegend. Altstadt: Häbler 6, Buddeberg 61; Blumenberg S. 4, B. 76; Grunau S. 4, B. 90; Klosterfreiheit S. 8, B. 58; Königshain S. 26, B. 214; Leuba S. 36, B. 79; Stritz S. 58, B. 233; Reutnitz S. 40, B. 33; Rußdorf S. 19, B. 97; Schönfeld S. 25, B. 90. Das sind 815 Stimmen mehr für Buddeberg, dieselben dürften aber schon, freilich entgegen der noch immer vor der Wahl bekannt gewordenen päpstlichen Rundgebung, bei der ersten Wahl in ähnlicher Weise sich vorgefunden und eine Besserung in der Stichwahl nicht erfahren haben. Da der Compromiß-Candidat Häbler in der Stichwahl nur ein Mehr von 85 gegen die erste Wahl (8816 und 9901) erhielt, ist die Zunahme für Buddeberg bei der Stichwahl der Unterstützung durch die Sozialdemokraten zuzuschreiben. Centrum und Soziale waren eben wiederum die Hilfstuppen des Fortschritts.

Eibau. Am Nachmittag des vorletzten Sonntag empfing in hiesiger Kirche vor einer überaus zahlreichen, den weiten Raum bis auf den äußersten Platz anfüllenden Menschenmenge ein im Jahre 1873 im hiesigen Orte, während eines vorübergehenden Aufenthaltes der Mutter, geborenes Mädchen jüdischer Abkunft die christliche Taufe. Die schon seit Jahren besonders seitens der Pflegemutter angestellten Bemühungen, das Kind in den Christenglauben aufzunehmen zu lassen, waren bisher an dem Widerstand der jüdischen Anverwandten, die im Uebrigen in keiner Weise für dasselbe sorgten, gescheitert, bis es endlich gelang, vom Vormund die erforderliche Einwilligung zu erlangen, während von der Behörde zugleich darauf aufmerksam gemacht wurde, daß das Mädchen nach vollendetem 14. Lebensjahre selbst entscheiden könne, welcher Religionsgenossenschaft es angehören wolle. Es machte einen erhebenden Eindruck, als der Täufling im weißen Kleide, von seinen 4 Paten begleitet, am Altar erschien und unter Beilegung des Taufnamens Johanna am Taufstein die heilige Handlung vollzogen wurde.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 13. Januar 1887.

1) Der Stadtrath nimmt Kenntniß von der erfolgten Einweisung der neu- beziehentlich wiedergewählten Stadtverordneten und der hierauf bewirkten Constituierung des Stadtverordneten-collegiums, desgleichen von den bereits vollzogenen Wahlen zu den einzelnen Ausschüssen und trifft seinerseits die Wahlen hierzu in derselben Weise wie im vergangenen Jahre;

2) ferner dem Ergebnis der am 30. Dezember 1886 stattgehabten Revision der städtischen Kassen, sowie

3) von der Verordnung des hohen königlichen Kultusministeriums betreffs der Erhöhung der Schulbeiträge von 500 Mark auf 800 Mark und gibt diese beiden Angelegenheiten an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnismahme ab.

4) Die Gesuche zweier Besitzer von mit Sparfassenhypothek belasteten hiesigen bez. auswärtigen Grundstücken um pfandfreie Entlassung mehrerer veräußerter Trennstücke derselben aus dem Pfandverbände werden genehmigt.

5) Die Rechnungen über die Lutherstiftung und die Kasse werden an das Stadtverordnetencollegium zur Prüfung bez. Justification abgegeben.

6) Der Stadtrath faßt endlich noch Entschlüsse auf die gegen die Einschätzung zur Ortsökonomiesteuer auf das Jahr 1887 eingewendeten Reklamationen.

Sitzung vom 20. Januar 1887.

1) Der Stadtrath faßt die zur Einleitung der Reichstagswahlen betreffs Eintheilung der Stadt in Wahlbezirke und Erneuerung der Wahlvorsteher erforderlichen Beschlüsse.

2) beschließt ferner auf Vortrag des Stadtkassiers von dem Ueberschuß bei der Dienstenkrankenkasse auf 1886 den Betrag von 249 M. 61 Pf. der Armenkasse als theilweise Deckung der früher von dieser geleisteten Zuschüsse zuzuwenden und hierzu das Stadtverordnetencollegium um seine Genehmigung zu ersuchen;

3) nimmt weiter Kenntniß von der seitens eines Kirchberger Regelclubs bei Gelegenheit seiner Anwesenheit im Rathsaufe hier am 16. Januar zu Gunsten hiesiger verschämter Armer bewirkten Sammlung, beschließt den Schenkgebern den wärmsten Dank auszusprechen und den Betrag der Sammlung in Höhe von 25 M. an fünf verschämte Arme zu verteilen, desgleichen

4) von der Bewilligung einer Beihilfe von 80 M. zur hiesigen Volksbibliothek seitens des königl. Kultusministeriums und beschließt dem Stadtverordnetencollegium Mittheilung hiervon zu geben.

5) Das Gesuch des Besitzers eines mit einer Sparfassenhypothek belasteten Grundstücks um pfandfreie Entlassung eines Theils desselben aus dem Pfandverbände wird genehmigt.

6) Infolge der immer geringer werdenden Einnahmen des hiesigen Rickamts ist die Frage angeregt worden, ob es sich noch empfiehlt, dasselbe fortzuerhalten, oder ob nicht etwa dessen Aufhebung zweckmäßiger erscheine. Man beschließt deshalb, das Stadtverordnetencollegium um Mittheilung seiner Meinung darüber zu ersuchen, ob das Fortbestehen des Rickamts noch als Bedürfnis bei der Einwohnerzahl angesehen werde oder nicht.

7) Nach dem vorgelegten Bericht über die Christbesetzung für arme Kinder sind diesmal von den 285 angemeldeten Kindern nur 83 und zwar 45 Knaben und 38 Mädchen besetzt worden. Der Aufwand für die Besetzung hat sich auf insgesammt 503 M. 20 Pf. belaufen, welcher an hiesige Gewerbetreibende für Kleidungsstücke zu entrichten war und durch den Betrag der Sammlung freiwilliger Beiträge in Höhe von 413 M. sowie einen Zuschuß der Armenkasse in Höhe von 90 M. 20 Pf. gedeckt worden ist. Der Stadtrath nimmt diesen Bericht entgegen und giebt ihn an das Stadtverordnetencollegium ab.

8) Nachdem die einzige noch der Erledigung bedürftige Erinnerung gegen die Armenkassenrechnung für 1886 dieselbe gefunden hat, so sind nunmehr alle von dem vormaligen Stadtkassier Franz Herold abgelegten Rechnungen als justifiziert zu betrachten, und es können denselben die Justificationshefte zugestellt werden. Vor Rückgabe der Caution ist jedoch noch die königl. Bezirkssteuer-Einnahme um Auskunft zu ersuchen, ob dort alle Rechnungen über die vom obigen Rechnungsführer vereinnahmten Staatssteuern justifiziert sind.

Sitzung vom 27. Januar 1887.

1) Laut eines Berichtes der Stadtkassenverwaltung befinden sich im städtischen Depositem einige Sparfassenbücher verwahrt, deren Einlagen nach den angelegten Erörterungen nicht zum Stammvermögen der Stadtgemeinde gehören, bezüglich dieser aber auch ein Grund zu weiterer Aufbewahrung nicht vorliegt. Man beschließt daher, den größten Theil dieser Einlagen zu erheben und zur theilweisen Deckung des im laufenden Jahre so beträchtlichen, durch Anlagen auszubringenden Fehlbetrags des Haushaltes zu verwenden, so daß hierdurch der Fehlbetrag um ca. 2890 M. herabgemindert wird. Vor Beschlußfassung über Verwendung des Restes dieser Gelder von ca. 600 M. sind noch weitere Erörterungen anzustellen.

2) Desgleichen hat sich nach Feststellung des Ursprungs des Schulaufwandes ergeben, daß ein rechtliches Bedenken gegen Verwendung eines Theiles desselben zur Deckung der Bedürfnisse der Schulgemeinde nicht besteht und es wird deshalb zur Ausführung des bei Beratung des Haushaltes gestellten und genehmigten Antrages beschlossen, von diesem Fond den Betrag von 5417 M. 70 Pf. (nach dessen Abzug ersterer noch auf 10,000 M. sich beläuft) zu obigem Zwecke zu bestimmen.

3) Nach Mittheilung der königl. Bezirkssteuer-Einnahme zu Schwarzenberg sind die vom vormaligen Stadtkassier Herold abgelegten Staatssteuerrechnungen sämtlich vorgeprüft und in der Hauptsache ohne Erinnerungen für richtig befunden worden, so daß dort ein Bedenken gegen Rückgabe der Caution nicht erhoben wird.

Die Rückgabe der Caution wird demnach beschlossen.

4) Da in den letzten Jahren mehrere das Areal der Schnersbergerstraße und der Haberleite betreffende Baugenehmigungsgesuche eingereicht worden sind und die Einreichung weiterer derartiger Gesuche nicht unwahrscheinlich erscheint, so erachtet man es als ein Bedürfnis, über dieses Areal einen Bebauungsplan aufstellen zu lassen und beschließt demgemäß unter Bewilligung der auf ca. 450 M. sich belaufenden Kosten.

5) Von der Erhöhung des Beitrags zur Feuerlöschkasse von 2 % auf 3 % nimmt man Kenntniß.

6) Auf Entgegennahme des Berichtes über die am 23. Januar in Schönbeiderhammer anberaumt gewesene Versammlung des Comités für den Bau einer Eisenbahn von Adorf nach Hof beschließt man, für die Tracirungskosten dieser Strecke eine Garantie in Höhe von 150 M. zu übernehmen.

Sämmtliche sechs Berathungsgegenstände sind an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentscheidung beziehentlich Kenntnismahme abzugeben.

Sitzung vom 3. Februar 1887.

1) Nach Vortrag der vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 2. Februar gefaßten Beschlüsse ordnet man das zu deren weiteren Ausführung Erforderliche an;

2) genehmigt weiter die bezüglich der Erinnerungen zu der Schulassenrechnung vom Jahre 1885/86 von dem Rechnungsführer gemachten Vorschläge, wodurch sich die ersteren in der Hauptsache erledigen und giebt die Rechnung an das Stadtverordnetencollegium zur Prüfung beziehentlich Justification ab und erteilt

3) dem zu einer zwölfwöchigen Uebung einberufenen Rathstregistrator Kleinbempel den erforderlichen Urlaub.

Sitzung vom 10. Februar 1887.

1) Der Gesangverein Lieberkranz feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Stiftungsfest und beschließt nach Befinden hiermit das Gauerbandsfest zu verbinden, hat jedoch vor Berichterstattung an den Gauerband bei dem Stadtrath um Mittheilung seiner Meinung hierüber nachgesucht. Man beschließt dem Vereine zu eröffnen, daß man gegen die Abhaltung eines solchen Festes vorläufig kein Bedenken aufstellen könne.

2) Von der vom hohen königl. Finanzministerium dem Wachtmeister Hegemann und Polizeidiener Gläfer für die Beihilfe am Fortschuß bewilligten Gratification nimmt man Kenntniß;

3) desgleichen auch von dem Berichte des Vereins für Arbeitercolonien im Königreich Sachsen über den Stand des Ver-

eins und der Colonie und beschließt im Laufe des Jahres noch eine Sammlung für den Verein zu veranstalten.

Sitzung vom 17. Februar 1887.

Nachdem die Abschätzung zu den städtischen Anlagen erfolgt ist, beschließt man, zur Ausbringung des auf ca. 57,000 M. noch sich belaufenden Fehlbetrags des Haushaltes in diesem Jahre 15 Anlagen zu erheben, d. i. bei einem Einkommen bis 600 M. in Höhe von 15 mal $\frac{1}{4}\%$ ist $2\frac{1}{2}\%$ bei einem Einkommen über 600 M. in Höhe von 15 mal $\frac{1}{4}\%$ ist $3\frac{1}{2}\%$.

Daß die Anlagen nicht, wie anfangs zu befürchten stand, höhere geworden sind, ist den Beschlüssen der städtischen Collegien über die Verwendung verschiedener Bestände zur theilweisen Deckung des ursprünglichen Fehlbetrags von ca. 65,800 M. zu verdanken.

Die übrigen in obigen Sitzungen erledigten Berathungsgegenstände eignen sich beziehentlich zur Zeit nicht zur öffentlichen Mittheilung.

Wie man Walzer tanzt.

Unter dieser Ueberschrift bringen die „Basl. Nachr.“ ein Feuilleton, welches uns mit folgenden Ballsaal-Typen bekannt macht: 1) Die flotte Tänzerin: Groß, schlank und geschmeidig. Vierundzwanzig Meter alte Mençon oder Flandrische Spitzen an einer Schleppe in Form eines Pfauenschweif, welche sich majestätisch präsentirt. Wenig Schmuck, aber blendend. Einen Strauß von natürlichen Blumen in der Hand. Begegnet fast Jedem mit demselben Lächeln triumphirender Anmuth. Tanzt mit Chic. Geruht sich zu verneigen, falls ihr Tänzer ein Prinz ist, oder falls er das Glück hat, ihr nicht zu mißfallen. Besitzt eine außerordentliche Kunst, um ihre immense Schleppe, welche sie nie zu geniren scheint und welche harmonisch ihre Bewegungen begleitet, zurückzuführen. Während des Tanzes betrachtet sie die Schulter ihres Tänzers, steht aber darum doch alles, was vorgeht. — 2) Die treuherzige Tänzerin: Gewöhnlich wunderbar gekleidet. Hat Schultern, die ihren Wangen ähnlich, erröthet, stottert verwirrt, bleibt stehen, um zu sagen: „Ja, mein Herr!“ Sieht Acht, um nach der Vorschrift ihres Meisters zu tanzen, verliert aber zumeist den Takt, verwickelt die Füße in ihrer Schleppe, oder bleibt mit ihrem Häcker hängen, der dabei zerbricht. Tanzt mechanisch, wagt weder zu sprechen noch zu schauen. Findet dennoch nach einer Reihe von Unfällen, daß sie sich auf dem Baller göttlich unterhalten habe. — 3) Der gute Tropf: Ein großer Junge. Er hebt die Tänzerin wie eine Feder auf, küßt ihre große Dummheiten oder kleine Unzulänglichkeiten ins Ohr. Läßt die Aermste erröthen, lacht aus so vollem Herzen, daß man ihm seine Dummheiten gar nicht übernehmen kann, verdrängt die Leute, macht sich rückhaltslos Platz und tanzt die ganze Nacht. Er ist die Vorzeigung der Mütter, der Ex-Schönheiten und der kleinen Pensionärinnen. Hat viel Muth, verzehrt das erbärmlichste Nachtmahl und walzt mit den üppigsten Niesendamen. Würde auch mit einer Odelike oder dem Turme des heiligen Jakobus tanzen, ohne zu ermüden. Nicht vornehm, aber kostbar. Wird viel eingeladen. — 4) Der heirathslustige Jüngling: Außergewöhnlich erfuchtsvoll jungen Mädchen gegenüber, dabei charmant den Matronen vis-à-vis. Spürt die Mitgift wie ein Jagdhund das Wild von der Ferne. Für dreimalhunderttausend Fr. noch eine Quadrille, bei fünfmalhunderttausend Fr. fordert er die Mama auf, für fünfmalhunderttausend bittet er das Fräulein, ihm den ganzen Kotillon zu gewähren, für eine Million würde er sich zu dem Rutscher auf den Bock setzen. Tanzt ausgezeichnet. Natürlich! Sein Gewerbe. Berührt kaum die Toilette seiner Tänzerin, führt sie mit Vorsicht, trägt Sorge für ihr Kleid, spricht wenig, doch besitzt er einige Nebenarten über eheliches Glück, welche er mit verführerischen Blicken einzuflechten weiß — vorausgesetzt, daß die Mitgift das erlaubt. — 5) Die Mannstolle: Hat amerikanische Manieren angenommen. Sagt, daß sie nicht heirathen will, während sie vor Begierde brennt. Kofettirt mit Jedermann und moquirt sich mit Jedermann. Vertheilt die Blumen ihres Straußes und die ihres Geistes. Trägt excentrische Kleider. Jede Toilette ist ein Pistolenschuß und jeder Blick ein Pfeil. Sie wird allmählich schmachtend, leidenschaftlich. Tanzt mit Resignation — findet aber trotzdem keinen Mann. — 6) Der bescheidene Tänzer: Kommt vom Lande, schlägt die Augen nieder, spricht leise, fordert bloß die Dicken zum Tanze auf, aus Furcht, abgewiesen zu werden. Ist es nicht, aber scheint dümmere als die anderen. — 7) Der Eroberer: Ein Soldat tanzt hüfarenmäßig und hat ein sicheres Auftreten. Ist ein hübscher Junge und betrachtet seine Tänzerin fortwährend. Holt Athem, indem er sagt, daß sie duftet. Läßt seine Ballsporen klingen. Drückt den Arm seiner Tänzerin, indem er sie zum Buffet geleitet. Gefällt oft, aber nicht lange. — 8) Die kleine Komtesse: Auf jedem Baller ist sie zu finden; sie, die man die kleine Komtesse nennt. Anmuth, Feuer und Toiletten zum Entzücken. Eine kindliche Kofetterie, kleine Füße wie eine Pfandfläse, immer göttlich echauffirt. Ein wenig unbesonnen, ein wenig spöttisch, aber so niedlich! Tanzt mit den Bewegungen des Vogels, welcher seine Flügel nach sich zieht, trinkt Wein, Champagner am Arme eines schönen Mannes, läßt sich durch Musik und Komplimente berauschen. Raucht Hulbigungen, wie ein Kind Bonbons. Vergißt ihren Häcker im Tanzsaal, ihre Blumen im Boudoir, ihr Taschentuch an der Tafel und ihr Herz — man weiß nicht wo! . . . Doch, Gott sei Dank, man bringt ihr Alles wieder zurück. — 9) Der ungeschickte Tänzer: Tanzt wie ein Toller, tritt Jedermann auf die Füße, entschuldigt sich bei dem einen,

gleitet a deren K fällt, zie ein Tab sich inmi mit sich einen W in ein L den Kop sich über begleiten Vereinte Armen n Zeit zu wie man und das Ihre Hän gegenfeitig, Langeweile bemerken selig, glü

Diese diesem kleines Man leb ist ihr ermen. W zu fragen leidet so Man lebt Dankbar gethan h fränklich strebt. „inneren Woche — lei zu sag glücklich, Modeaffe anlassung einer M treten u dazu fehl nicht an bleiben n Anderen was man wenig M man auf nimmt, a niemals die Gezeit man diej daß sie u nicht zu v oder Ado der Gesur eine Fülle theilen: Körper d erinnern; lebt, wenn man lern den Mun Tag sein seinen Ba auch im Glückselig Man ist w wenn man beiten an Frau dem vrainpredi Braut sch sind; wer ist seliger und in de schaft, Re mit eben weiß alle. „Man wird Mutter, f ein solches

— 8 a Btg.“ erim Jahren ste milder sch Vor vier 3 den 4. M einen S Jahre daro fähr 300 F Fastrachte Jahre, eben unglück zw zahlreiche in der Rac

gleitet aus, klammert sich an eine dicke Dame, zerreißt deren Kleid, verwickelt sich in die Robe seiner Tänzerin, fällt, zieht sie mit sich, stößt dabei einen Diener um, der ein Tablett geschlossener Gläser zur Tafel trägt, erhebt sich inmitten des Lärms, zieht seine purpurrothe Tänzerin mit sich, stößt an eine Thür, an einen Gesandten, an einen Armsessel, welcher mit Geräusch umfällt, flüchtet in ein Boudoir, wirft ein Blumentischchen um, verliert den Kopf, läßt endlich seine Tänzerin laufen und rettet sich über die Stiege; die Verwünschungen der Hausfrau begleiten ihn. — 10) Die Verliebten: Nur sie sind da! Sie würden bis in alle Ewigkeit fortanzeln. Ihre Schritte vereinigen sich in süßer Harmonie. Sie ist in seinen Armen wie ein Kind in der Wiege. Er lächelt und von Zeit zu Zeit begegnen sich diese Blicke. Sie tanzen, wie man im Himmel tanzen mag, aneinander geschmiegt, und das weiße Kleid bildet eine beide umhüllende Wolke. Ihre Hände zittern, und ihre Herzen, deren Schläge sich gegenseitig hören, pochen stürmisch; Wuth, Eifersucht, Langeweile und Haß bewegen sich rings umher. Sie bemerken nichts. Wie zwei Schwäne gleiten sie dahin, selig, glücklich, beneidenswerth.

Wie lebt man glücklich?

Diese Frage beantwortet uns eine Frau, die unter diesem Titel bei Körniger in Frankfurt a. M. ein kleines Buch erscheinen ließ, auf tausendfältige Weise. Man lebt glücklich, wenn man weiß, wozu man lebt, ist ihr erstes Wort, und kann man dem nur bestimmen. Man lebt glücklich, wenn man beizeiten lernt zu fragen: „Werde ich beglückt?“ und nicht, wie es leider so oft geschieht: „Werde ich glücklich sein?“ Man lebt glücklich, wenn man dankbar ist, aber keine Dankbarkeit von dem beansprucht, dem man Gutes gethan hat. Man lebt glücklich, wenn man nicht fränkender Moral, sondern robuster Sittlichkeit nachstrebt. Diese und hundert andere Worte gelten der „inneren Glückseligkeit“. Zur „äußeren“ weiß Anny Bothe — so heißt die Verfasserin — auch mancherlei zu sagen. Sie beginnt echt weiblich: Man lebt glücklich, wenn man nicht wie ein geschraubter, gepudelter Modestoff herumläuft, der zu Spott und Hohn Veranlassung giebt. Man lebt glücklich, wenn man an einer Modehandlung vorbeigehen kann, ohne einzutreten und zu kaufen — zumal wenn einem das Geld dazu fehlt. Man lebt glücklich, wenn man sein Herz nicht an eine Badereise hängt, die am Ende unterbleiben muß; wenn man weder von sich noch von Anderen Heimlichkeiten erzählt; wenn man nicht weiß, was man demaleinst erben kann; wenn man mit so wenig Menschen als möglich vertraulich wird; wenn man auf Reisen stets noch einmal soviel Geld mitnimmt, als man zu gebrauchen gedenkt; wenn man niemals den Zug versäumt; wenn man nicht allein die Gehege lernt, sondern auch das Recht; wenn man diejenigen beschenkt, von denen man fürchtet, daß sie uns bestehlen könnten; wenn man die Politik nicht zu seiner Göttin macht; wenn man nie Richter oder Advokaten braucht. Ueber die Glückseligkeit in der Gesundheit weiß die Verfasserin uns ebenfalls eine Fülle von Aufschlüssen und Rathschlägen zu ertheilen: Man lebt glücklich, wenn man an seinen Körper denkt, ehe Krankheiten uns an sein Dasein erinnern; wenn man mäßig, regsam und zufrieden lebt, wenn man sein Bett nicht allzusehr liebt; wenn man lernt, durch die Nase und nicht immer durch den Mund zu athmen; wenn man nicht den ganzen Tag sein Rasfeetöpfchen warm stehen hat; wenn man seinen Bauch nicht zu seinem Gott macht! wenn man auch im Winter bei offenem Fenster schläft. Zur Glückseligkeit in der Liebe und Ehe sagt die Verfasserin: Man ist glücklich, wenn man als Frau demüthig ist; wenn man die Leiden in der Ehe nur als Gelegenheiten ansieht, seine Tugend zu betheiligen; wenn die Frau dem Mann nur monatlich zweimal eine Gardinenpredigt hält; wenn die Blumen, die man seiner Braut schenkt, nicht von ihrem Vermögen bezahlt sind; wenn man eine arme Frau hat, denn Geben ist selbiger als Nehmen. Ueber das Glück im Hause und in der Familie, das Glück in Kunst und Wissenschaft, Religion und Arbeit spricht die Verfasserin mit eben so viel Weisheit als Behaglichkeit. Sie weiß alles. Manchmal gelingt ihr ein gutes Wort. „Man wird glücklich, wenn man nicht bloß von der Mutter, sondern auch vom Vater erzogen ist“, muß ein solches genannt werden.

Bermischte Nachrichten.

— Katastrophen in Nizza. Die „Frei. Ztg.“ erinnert daran, daß Nizza in den letzten vier Jahren stets zu derselben Jahreszeit von mehr oder minder schrecklichen Katastrophen heimgesucht worden. Vor vier Jahren verwüstete in der Nacht vom 3. auf den 4. April ein Brand das Kasino und richtete einen Schaden von mehreren Millionen an. Im Jahre darauf brannte das Theater nieder und ungefähr 300 Personen kamen (es war am Vorabend des Fastnachtsdienstags) dabei ums Leben. Im vergangenen Jahre, ebenfalls zur Fastnacht, fand das Eisenbahnunglück zwischen Nizza und Mentone statt, welches zahlreiche Opfer forderte, und endlich in diesem Jahre, in der Nacht zum Aschermittwoch, erfolgte das ent-

setzliche Erdbeben. — Einem Privatbriefe aus Genua entnimmt die „R. Z.“ folgende auf die Erdbeben bezügliche Stellen: Die alte Erde hat sich hier sehr tüchtig geschüttelt, doch sind wir, Gott sei Dank, Alle gerettet. Mein Comptoir hat allerdings das Zeitliche gesegnet. Das Haus — östlich — ist von oben bis unten gerissen, und die ganze Hinterwand einschließlich meines Geldschrankes ist ein Trümmerhaufen. In unserer Nachbarschaft sieht es noch trauriger aus; die schöne Riviera von hier bis Nizza ist nur noch ein Trümmerhaufen zu nennen. Die Luft ist sehr verpestet von den schon in Verwesung übergehenden Todten, die nicht so schnell gefunden werden können, da die noch jetzt sich wiederholenden Erdstöße ein vorsichtiges Arbeiten erheischen. Das Gend ist im wahren Sinne des Wortes haarsträubend; kein Brod, kein Wasser, kein Obdach — nichts, was die Unglücklichen vor dem Verderben retten könnte, denn in Häuser wagen sie sich begreiflicherweise nicht hinein und die Eisenbahnwaggons sind sämmtlich Lazareth geworden.

— Hypnotismus und Spiritismus. Man schreibt aus Hannover: Seit einigen Wochen hat hier ein Herr Theo Böllert aus Stuttgart, der früher der Begleiter Hanfens gewesen ist, Soireen für Darstellungen auf dem Gebiete des Hypnotismus gegeben, und die überraschenden Experimente desselben bewirkten einen ganz außergewöhnlichen Andrang zu diesen hypnotischen Sitzungen. Böllert versenkte eine ganze Anzahl Personen vor den Augen der Zuschauer in den todähnlichen Schlaf und ließ von den anwesenden Ärzten die Todtenstarre thatsächlich konstatiren. Die Individuen folgten in diesem hypnotischen Zustande einem Winke Böllerts, tranken Tinte als Champagner, aßen Kartoffeln als Pfirsiche und die Versuche, welche Böllert an den unbiegsamen Körpern der Eingeschlaferten vornahm, gingen schier ins Unglaubliche. Dieser Tage aber hat sich unsere Polizei der Sache angenommen, das Gutachten des Kreisphysikus eingefordert und nach dessen ungünstigem Urtheile die weiteren Sitzungen verboten, da dieselben keinen wissenschaftlichen Werth hätten und die Individuen, an denen die Versuche gemacht würden, an der Gesundheit schädigten. Der wirkliche Grund jedoch, diese hypnotischen Sitzungen zu schließen, scheint in einem Erkrankungsfall eines jungen hiesigen Journalisten, Dr. Pichler, zu liegen. Dr. Pichler hatte ohne Zweifel schon früher bedeutende Anlage zum Tiefsinn und hatte sich eingehend mit Spiritismus und ähnlichen Sachen beschäftigt, die eben nicht jeder Kopf vertragen kann. Pichler war nun allabendlicher Gast in den hypnotischen Sitzungen und soll auch privatim mit sich Versuche haben anstellen lassen. Genug das gesammte Denken des jungen, nervösen Mannes war in der letzten Zeit auf nichts anderes als Hypnotismus und Spiritismus gerichtet, und die Folge war, daß er in furchtbare Tobsucht verfiel und in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie man sich denken kann, macht der traurige Fall hier in weiten Kreisen Aufsehen.

— Die Blumen der Marquise. Vor dem Pariser Handelsgericht wurde dieser Tage ein Fall abgeurtheilt, der wohl so manchem Junggesellen vom kostspieligen Eheleben abgeschreckt haben dürfte. Der Marquis Beauharnais erscheint nämlich, von dem Kunstgärtner Duponchelle verklagt, weil er sich weigert, die Kleinigkeit von fünfzehntausend Francs für Ballbouquets, welche die kleinen Händchen seiner Gemahlin im diesjährigen Carneval schon zerpfückt, zu zahlen. Selbst der Richter findet diese Summe horrend, und Dr. Duponchelle schwingt sich zu einer blumenreichen Verteidigungsrede auf: „Einer Dame, wie der Marquise, kann man nicht das erstbeste Veilchenbouquet, nicht gewöhnliche Rosen schicken. Da kam jeden Morgen die Kammerjungfer zu mir, brachte mir ein Muster der Toilette ihrer Herrin und genau in derselben Nuance mußten die Blumen, die sie wünschte, gesammelt werden. Um einen Hyacinthenstrauch, der zu einem Heliotropkleide passen sollte, mußte ich einmal 6 Stunden im Fiaker umherfahren, weil mir zu den 12 Zweigen, welche ich benötigte, drei fehlten. Ich fand sie nur durch ein Wunder im Manfardenfenster einer Näherin, der ich sie mit Gold aufwog; was bei den Gärtnern auf dem Lager, stimmte nicht in die Farbe. Wegen eines Bouquets aus Moosrosen, das zu einer silberbestäubten rosa Toilette passen mußte, fuhr ich einmal mit dem Kurierzuge eigens nach Nizza, die exotischen Pflanzen, die zu einer japanesischen Robe gehörten, habe ich meinen kostbaren Warmhauspflanzen entnommen. Die Marquise Beauharnais findet die Rechnung durchaus nicht zu hoch gegriffen, sie erklärt, Duponchelle habe stets ihre höchsten Erwartungen übertroffen, die Beanstandung der Rechnung sei eine Marquette ihres tyrannischen Gemahls. Sie zeigt dem Richter ein Veilchenbouquet, das ihr Duponchelle am Morgen gesandt, die Blüthenköpfe haben die Größe von Wallnüssen. Lächelnd meint sie: „Solche Sträußchen werden nicht auf den Boulevards um 20 Centimes feilgeboten.“ Endlich kommt ein Ausgleich zu Stande, der Marquis verpflichtet sich, die fünfzehntausend Francs zu zahlen, hingegen verpflichtet sich Duponchelle mit Ehrenwort, die Marquise bis Ostern, dem Saisonschlusse, gratis mit Ballbouquets zu versorgen.

— Er soll Dein Herr sein. Im Kantonsrath zu Zürich kam es neulich bei Berathung des privatrechtlichen Gesetzbuches zu einem amüsanten Zwischenfall. Beim Kapitel „Familienrecht“ beantragte Pfarrer Wolff den Satz: „Der Ehemann ist das Haupt der Ehe“ zu streichen; es sei doch nur ein schöner Satz, mit dem nichts anzufangen sei. Oberrichter Sträuli kann nicht beipflichten. Pfarrer Wolff gehe in seiner Galanterie zu weit; der Satz sei praktisch und sehr wichtig, und wenn er fehlte, würde es zu vielen Streitigkeiten z. B. wegen der Kinder-Erziehung kommen. Wie ein Mann standen die Rathsmitglieder auf und stimmten unter großer Heiterkeit für die Beibehaltung des patriarchalisch ehrwürdigen Gesetzesatzes; nur einzelne wenige bekundeten, indem sie sitzen blieben, daß sie mit Pfarrer Wolff den schönen Satz als eine illusorische Bestimmung betrachteten.

— Aus dem Spreewalde. Am Sonnabend vor Fastnacht beginnt in den Dörfern des Spreewalds die Fastnachtswoche. Schon seit langer Zeit hat Jung und Alt sich darauf gerüstet und die Freunde zum Schmause geladen. Besonders Interesse erweckt der Umzug der Gerichtsmänner. Diese ziehen mit buntbebilderten Ruthen von Haus zu Haus, um die Feueressen einer genauen Inaugenscheinnahme zu unterziehen. Diese Amtshandlung ist insofern wichtig, als in einzelnen Strohhäusern sich immer noch so primitive, häufig sogar hölzerne, mit Lehm überlebte Schornsteine finden, die leicht einer Feuergefahr ausgelegt sind. Doch selbst dieser ernste, wichtige Gang wird in der Carnevalwoche zu einem bombastisch-phantaftischen, wie schon die Ruthenbewaffnung andeutet. Ueberallhin theilen die Gerichtsmänner mit diesen Schläge aus, welche bewirken sollen, daß die geschlagenen Hände während des Sommers einen weißen Teint behalten und außerdem der Flachs gut gerathe. Auch die jungen Burschen und Mädchen mit der Dorfmusik an der Spitze halten einen Umzug. Dieselben sind hierbei zum Theil verummmt. Vor jedem Hause werden Ständchen gebracht und Speck und Eier „gezempert“ und darauf in der Wohnstube nach einem Tänzchen Plinze und Pfannkuchen gekostet. Die Pfannkuchen werden zum großen Theil in frischgeschlagenem Leinöl gebaden. Da die Landleute nicht nur Mehl, sondern auch Butter und Del und besonders jetzt nach der Schlachtzeit auch ihren Braten selbst haben, kommt ihnen das Fastnachtsfest nicht zu theuer. Nur für Getränke, die oft recht reichlich genossen werden, muß geforgt werden. Noch vor zwanzig Jahren tanzten die jungen Mädchen, um ihr Schuhwerk zu schonen, barfuß. Heute hingegen gehören zu den seidenen Kleidern auch Ledstiefelchen.

— Unverfälscht. In einem Restaurant, wo die Preise hoch und die Weine gering sind, trinkt kürzlich ein Fremder eine Flasche Mosel. Der Wirth gesteht sich zu ihm: „Wie schmeckt's, mein Herr?“ — „O,“ nickt jener, „das ist eine prächtige, unverfälschte Marke — ich bin Fachmann!“ — „Weinhändler?“ fragt der Wirth erfreut. — „Nein“, entgegnet der Gast, „Essigfabrikant!“

Unterschrift bestätigt. Rüssen St. Nicola. Bez. Zwidau. Meine Frau hat seit vielen Jahren Magenleiden (Berdauungsbeschwerden) und verwendet dagegen vorzugsweise Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, was hiermit bezeugt Louis Müller, Hausbesitzer. Unterschrift von Müller eigenhändig vollzogen begl. Winkelmann, G. B. (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel N. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Ramenzug R. Brandt's

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 27. Februar bis 5. März 1887.

Geboren: Ein Sohn: dem Handarbeiter Friedrich Eduard Wappler hier Nr. 52, dem Bürstenmacher Gustav Robert Müller in Reußeide Nr. 20, dem Werkführer Carl Robert Epperlein hier Nr. 468 F. Eine Tochter: dem Holzschleifereiarbeiter Friedrich Louis Unger hier Nr. 349, dem Tobtenbettmeister Friedrich August Löcher hier Nr. 39, dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Hermann Henneberger hier Nr. 142, dem Gärtner Franz Albrecht Lehner hier Nr. 408, dem Eisengießer Hermann Louis Springer hier Nr. 325.

Eheschließungen: der Oeconom Johann Gottlieb Schneider mit der Haushälterin Johanne Sophie verw. Gerisch geb. Gerisch hier.

Verstorben: des Bürstenmachers Gustav Robert Müller in Reußeide Nr. 20 Sohn, Albin Max, 5 Tage alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 5. März 1887.

	9 Mt.	50 Pf.	bis 10 Mt.	25 Pf.	pr. 50 Rthl.
Weizen russ. Sorten	80	80	80	80	80
poln. weiß u. bunt	80	80	80	80	80
sächsl. gelb u. weiß	80	80	80	80	80
Roggen preussischer	65	65	65	65	65
sächsischer	65	65	65	65	65
fremder	75	75	75	75	75
Haugerste	7	7	7	7	7
Futtergerste	6	6	6	6	6
Hafer, sächsischer	5	5	5	5	5
Hafer,	—	—	—	—	—
Roggenstroh	8	8	8	8	8
Rahl- u. Futtererbsen	7	7	7	7	7
Senf	3	3	3	3	3
Stroh	2	2	2	2	2
Kartoffeln	2	2	2	2	2
Butter	2	2	2	2	2

Fortsetzung des Ausverkaufs

sämmtlicher Waarenbestände meiner beiden Lager in **Eibenstock** und **Schönheide**, wegen **Aufgabe beider Geschäfte**. Es sind dieses folgende Artikel:

Leinen, Baumwollwaaren, Kleiderstoffe,
Schwarze Seidenstoffe und Cachemires,
Damen-Mäntel, Jaquets, Umhänge und Promenaden-Mäntel,
Herren-Anzüge und Ueberzieher,
Knaben-Anzüge — Mädchen-Jaquets,
Confirmanden-Anzüge — Confirmandinnen-Jaquets.

A. J. Kaliski.

Central-Verband der Stickerei-Industrie in Sachsen. Verwaltungsstelle Eibenstock.

Die in Nr. 27 und 28 des Amts- und Anzeigeblasses veröffentlichte Bekanntmachung, die **Controleure** betreffend, ist dahin zu berichtigen bez. zu ergänzen, daß Herr **Hermann Auerswald** ebenfalls pro 1887 als Controleur fungirt.
Eibenstock, den 5. März 1887.

Der Vorstand.

Waldschänke.
Mittwoch, den 9. März:
Schlachtfest.
Abends frische Bratwurst, Bratwurst mit Sauerkraut u. Topfbraten mit Klöße, wozu ergebenst einladet **J. Weihe.**

Lilioneje, gegen Sommersprossen, Leberflecken etc., $\frac{1}{2}$ Fl. 3 M., $\frac{1}{2}$ Fl. 1,50.
Dr. Extract, entfernt sofort Bartspuren bei Damen etc., à Fl. 2,50.
Chines. Haarfarbe-Mittel, zum Färben d. Haare. $\frac{1}{2}$ Fl. 2,50, $\frac{1}{2}$ Fl. 1,25.
Haarwuchs-Pomade, vorzüglich zum Kopf- u. Bart-Haarwuchs, $\frac{1}{2}$ Dose 3 M., $\frac{1}{2}$ Dose 1,50.
Rothe & Co., Berlin S.O.
Depot bei **Guido Fischer**, Apotheker, Eibenstock.

Nachruf.
Seinem so plötzlich dahin geschiedenen Mitglied **Herrn Böttcher Carl Gross** ruft ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach
Der Handwerker-Verein.

Achtung.
Eine ausgeklagte Forderung von **M. 224,35** excl. Kosten und Zinsen an den Pflasterer und Korbwaarenhändler **Moritz Blei** in Schönheide ist preiswerth zu verkaufen.
Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Neues superf. Nizz. Probenzeröl, Feinsten Reichner Traubeneisig, Brabanter Sardellen, Capern, Perlzwiebeln, Pfeffer- und Saure Gurken empfiehlt
G. Emil Tittel am Postplatz.
Feinsten Emmenthaler Käse
„ **Reuschateller** do
„ **Limburger** do
„ **Rümmels** do
„ **Altenb. Ziegen-** do
Feinste Duerge Bierkäse
empfehlen
G. Emil Tittel am Postplatz.

Bäckerei-Verpachtung.
Die Bäckerei in meinem am Kirchplatz zu Eibenstock gelegenen Hause soll anberweit verpachtet werden. Mit Einverständnis des jetzigen Pächters kann die Uebernahme noch im laufenden Monat erfolgen.
Wolfsgrün.
C. G. Bretschneider.

Sächsische Fechtschule.
Nächsten Sonntag, den 13. ds. Mts.:
Concert und Ball
im **Schützenhause**, wozu freundlichst einladet **D. V. O. F. M.**
NB. Billets sind im Voraus bei sämtlichen Fechtmeistern zu haben. D. Ob.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
v. **Bergmann & Co. Berlin S. O. u. Frankfurt a. Main** übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher dagewesene. Sie vernichtet unbedingt alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rote Flecken, Sommersprossen etc. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
J. Braun.

Für eine der größten und reichsten deutschen Lebensversicherungs-Anstalten wird in Eibenstock ein achtungswerther Herr als
Vertreter
gesucht. Gest. Offerten unter **A. V. 353** „Invalidendank“ Leipzig erbeten.

Als Verkäuferin
wird für ein Colonial- und Materialwaarengeschäft ein freundliches, zuverlässiges Mädchen gesucht. Bewerberinnen, welche im Rechnen geübt sind, wollen sich mit Abschrift der Zeugnisse schriftlich melden sub **K. 14** an die Expedition ds. Bl.

Rheinischer Trauben-Brust-Honig
von **W. S. Zickenheimer** in Mainz gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. ist in Flaschen zu **M. 1,50** u. **M. 1** zu haben bei
E. Hannebohn.

Echtes Eau de Cologne
von **Joh. Maria Farina**, gegenüber dem Jülichspitze, und von **Marie Clementine Martin**, Klosterfrau in Köln am Rhein, empfiehlt
J. Braun, Drogerie.

Die Brauer-Akademie zu Worms,
stets zahlreich besucht von Bierbrauereien aus allen Ländern, beginnt den Sommer-Cursus am 1. Mai.
Auf Wunsch sendet Programm und Lehrplan
Die Direction
Dr. Schneider.

Mittwoch halte mit einer Sendung **Apfelsinen**, St. 4 bis 7 Pf., **Pödlinge** sehr wohlschmeckend und ganz frisch, 5 St. zu 10 Pf., **Bratheringe**, **Apfel**, **Feigen**, **Datteln** u. s. w. feil.
Fanny Gündel, Auerbach.

Confirmanden-Handschuhe
für Knaben, eintöpfig, 1 M. 20 Pf., für Mädchen, zweitöpfig, 1 M. 35 Pf. offerirt in gutem haltbaren Leder, sowie alle andern Sorten **Glacé** u. **Wildlederhandschuhe** zu soliden Preisen
Die Handschuhfabrik von **August Edelmann**
Eibenstock, Brühl 343.

Einkauf von **Hasen**, **Ranin** und **Zidelfellen.** D. Ob.
Streichfertige Delfarben
zum Selbststreichen von Fußböden etc., gut trocknend und feinbart werdend, empfiehlt
J. Braun, Farbenhandlung.

Geflügel-Verein.
Nächsten Donnerstag **Bersammlung** bei **Justus Heilmann.**

Ein Laufbursche
wird gesucht im **Rathskeller.**

Theater in Eibenstock.
(Feldschlößchen.)
Dienstag, den 8. März:
Lustspiel-Abend.
„**Mein Lied**“, Concert-Pièce. Die **Neujahrnacht**, Schauspiel. **Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt**, Lustspiel. **Ein Berliner in Wien**, Gesangsstück. Anfang 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Es finden noch 4 Vorstellungen statt. Es ladet ergebenst ein
Hermann Gothe.

Theater in Schönheide.
(Hambrinus.)
Mittwoch, den 9. März: **Heydemann und Sohn.** Lebensbild mit Gesang. Anfang 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Dem allgemeinen Wunsche des Publikums in Schönheide, noch einige Vorstellungen zu geben, komme ich entgegen und finden nächste Woche noch 3 Vorstellungen statt. Es ladet ergebenst ein
Hermann Gothe.

Unter den vielen gegen **Wicht** und **Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der **echte Anker-Pain-Expeller** das wirksamste und beste. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat**, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der **Anker-Pain-Expeller** volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum **altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl **rheumatische Schmerzen**, wie **Gichtreize** etc., als auch **Kopf**, **Jahr- und Rückenmerzen**, **Seitenschmerzen** etc. am schnellsten durch **Expeller-Einreibungen** verschwinden. Der billige Preis von **50 Pfg.** bezw. **1 M.** (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch **Unbemittelten** die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor **schädlichen Nachahmungen** und nehme nur **Pain-Expeller** mit der **Marke Anker** als echt an. Vorräthig in den meisten **Apotheken.**

In Eibenstock bei Herrn Apotheker **Fischer.**
Sodener Mineral-Pastillen, Emser Pastillen.
Niederlage in der **Drogenhandlung.**

40 Heftige Anedoten und komische Vorträge für **lachlustige Leute** liefert sco. für **1 M. J. Weingart** in Erfurt.

Tücht. Tambourirerinnen
bei sehr **hohem Lohn** nach **Auswärts** gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.